

Predigt zum Dreifaltigkeitssonntag
„Die letzten Worte Jesu“

Lesung: Röm 8,14-17
Evangelium: Mt 28,16-20

Vor kurzem war in der Zeitung zu lesen, dass der Komiker Otto Waalkes sich noch ganz genau an die letzten Worte seiner Eltern erinnert. Auch ich werde Zeit meines Lebens
die letzten Worte meines Großvaters nicht vergessen.
Die haben sich ganz tief in meine Erinnerung eingegraben.

Und aus Gesprächen mit Angehörigen von Verstorbenen weiß ich,
dass es vielen Menschen ähnlich ergeht:
Letzte Worte gehen manchmal ganz tief rein.

Seltsamerweise ist es ja so, dass man beim Hören dieser Worte
noch gar nicht weiß, dass es die letzten sind.
Man geht weg und denkt immer wieder an den Satz,
ohne noch zu wissen, warum er so hängen geblieben ist.
Und dann erfährt man: Dieser Mensch ist gestorben.
Da geht einem plötzlich auf:
Das war ja nicht nur eine Aussage für den Augenblick.
Hier hat er mir etwas grundsätzliches mitgegeben;
vielleicht etwas, das für sein - oder mein - ganzes Leben gilt.

Heute hören wir im Evangelium die letzten Worte Jesu.
Quasi „schon auf dem Sprung“ wieder zum Vater zurück zu kehren
um uns mit ihm den Heiligen Geist zu senden.

Wie Gott zu Moses beim Alten Bund,
so spricht nun Jesus zu seinen elf Jüngern **auf dem Berg**.
Bei Matthäus, dem Evangelisten der Bergpredigt,
müsste allein der Verweis auf den Ort schon ausreichen
um höchste Aufmerksamkeit einzufordern.
Aber noch viel mehr elektrisiert das, was er sagt:

Ohne lange Einleitungen,
ohne Umschweife, die vom Wesentlichen ablenken,
einfach nur: Fakten, Fakten, Fakten.

3 Sätze, 3 Punkte:

Erstens: Die Basis, die gilt von jetzt an bis in alle Ewigkeit:

„Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde.“

Das ist schon ein Wahnsinnsanspruch.
Bestimmt schwer vorstellbar für die Jünger,
die noch ganz frisch in Erinnerung haben,
wie übel ihm bei der Kreuzigung mitgespielt wurde.

Kein Wunder, wenn bei ihnen Zweifel aufkommen,
wie ausdrücklich im Evangelium erwähnt wird.
Zumal dann, wenn Jesus den Zweiten Punkt, den Auftrag anspricht,
den er für sie hat:

*„Geht hin und lehrt alle Völker; tauft sie
auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes,
und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe.“*

Da sind elf Leute,
die noch nicht einmal richtig kapiert haben, was da geschehen ist,
von denen keiner je eine Ansprache gehalten hat,
und die sollen zu **allen** Völkern gehen und alle lehren?

„Alle Völker“, das war damals schon eine unüberschaubare Vielzahl.
Und sie hatten noch keine Ahnung davon,
wie viel mehr es darüber hinaus auf unserer Erde gibt,
jenseits der damals bekannten drei Kontinente
Asien, Afrika und Europa.

Die **mussten** damals doch geradezu zweifeln
angesichts dieses schier unmöglichen Auftrags.

Wir haben es da leichter, denn wir sehen:
Das ist inzwischen tatsächlich passiert!
In allen Völkern dieser Erde ist seitdem von Jesus erzählt worden.

Also:

Für die Jünger damals war das Anlass zu zweifeln:
„Wir, diese handvoll Apostel, sollen das schaffen?“
Für uns heute, da es tatsächlich passiert ist,
ist es ein beeindruckendes Zeichen, dass das doch stimmt,
was Jesus damals den Jüngern als seine letzten Worte mitgegeben hat:

Dass ihm alle Macht gegeben ist.
Und dass seine Lehre zu allen Völkern der Erde getragen wird.

Und dann kommt noch sein drittes, sein allerletztes Wort,
für uns so wichtig, dass wir es nie vergessen sollten:

„Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.“

Da blitzt mir im Kopf so was wie ein Déjà-vu auf:
Das hab ich doch schon mal gehört!
Was Jesus hier, ganz am Ende nach der Stiftung des Neuen Bundes sagt,
das steht doch fast genau so ganz am Anfang,
am Beginn des Alten Bundes:

Mose, am Fuß des Berges Sinai, am brennenden Dornbusch.
Er möchte wissen,
was das Besondere, das Wesentliche ist an diesem Gott der Väter.
Er fragt ihn: Wie heißt du?
Und Gott antwortet: „*Ich bin der 'Ich bin da' ...*
Das ist mein Name für immer
und so wird man mich nennen in allen Generationen.“ (Ex 3,14a.15b)
„*Ich bin da!*“ und jetzt:
„*Seid gewiss, ich bin bei euch, alle Tage bis zum Ende der Welt.*“

Der gleiche, der Israel in die Freiheit geführt hat
und mit seiner Fürsorge seit über 1000 Jahren begleitet,
der bestätigt nun, am Ende des Evangeliums aufs neue:
„*Seid gewiss, ich bin bei euch.*“

So hat er angefangen
und so bekräftigt Gott im letzten Wort Jesu,
und das sollten wir auch ganz tief in uns eindringen lassen:
„*Seid gewiss, ich bin bei euch.*“

Wir mögen manchmal in unserem Leben einsam sein,
aber einer wird uns nie verlassen.
Wir mögen oft schmerzhaft spüren, wie schwach wir sind,
wie hilflos und ohnmächtig und ausgeliefert
der Zeit und den Menschen.
Aber wir sind nie ganz allein.

Wie können einem jene leid tun,
die dann, wenn sie total durchhängen,
diesen letzten Halt nicht haben, der uns noch bleibt.
Die nicht wissen, dass da einer für sie da ist,
an den sie sich immer wenden können,
besonders dann, wenn sie ganz unten sind.

„*Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*“

Was ist das für einer, der zu seinem Volk steht,
auch wenn das umgekehrt so oft nicht der Fall ist.

Was ist das für einer, der unbeirrbar neben einem Menschen her geht,
sogar dann, wenn der über Jahre hinweg
kein einziges mal mit ihm redet.
Trotzdem lässt er keinen stehen.

Nutzen wir jetzt doch die Chance dieses Gottesdienstes
zu einem kleinen Wort mit unserem treuen Wegefährten.